

## Predigt über Micha 6,1-8

20. Trinitatissonntag 2023, Pf. Albrecht Hoffmann

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Hört Gottes heiliges Wort. Es steht geschrieben beim Propheten Micha im 6. Kapitel:

*Höret doch, was der HERR sagt: „Mach dich auf, führe deine Sache vor den Bergen und lass die Hügel deine Stimme hören!“ Höret, ihr Berge, wie der HERR rechten will, und merkt auf, ihr Grundfesten der Erde; denn der HERR will mit seinem Volk rechten und mit Israel ins Gericht gehen! „Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! Habe ich dich doch aus Ägyptenland geführt und aus der Knechtschaft erlöst [...]“ „Womit soll ich mich dem HERRN nahen, mich beugen vor dem hohen Gott? Soll ich mich ihm mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern? Wird wohl der HERR Gefallen haben an viel tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl? Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?“ Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.*

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen. Amen

Liebe Gemeinde,

„Kommt der Bösewicht davon – oder gewinnen die Guten und es gibt ein Happy End?“ Gespannt schaut man einen Film und fiebert der Antwort entgegen. Und dann, kurz bevor die entscheidende Frage beantwortet wird ... kommt der Abspann. Das macht einen wahnsinnig. Ein offenes Ende!? Jeder darf sich selbst ausmalen, wie's weitergeht?! Wir wollen lieber eine Antwort!

Der letzte Vers unseres Predigtworts ist der neue Wochenspruch für die Tage nach dem heutigen 20. Trinitatissonntag. Die zentrale Frage des ganzen Abschnitts ist dabei die: „Wie willst DU vor Gottes Gericht bestehen?“ Auf diese Frage braucht jeder von uns eine Antwort.

Und es muss es eine gute Antwort sein, denn es geht um Leben und Tod! Wir wollen uns heute erinnern lassen, dass es nicht viele mögliche Antworten gibt ... sondern nur die eine, rettende.

**Bei der Frage „Wie kann ich vor Gottes Gericht bestehen?!“ ...**

**... schweigt der Mensch betroffen.**

Gott fragt durch den Propheten Micha sein Volk Israel: „Was habe ich dir getan, dass du mich und meinen Bund so behandelst?! Ich bin doch dein Gott, der dich immer treu versorgt und beschützt hat ...“ Die Verhältnisse, die Micha beschreibt, sind erschreckend:

Die Israeliten dienen Götzen – machen die anderen Völker doch auch so ... Sie brechen und verdrehen das Recht, sind raffgierig. Jeder ist auf seinen Vorteil bedacht. Falsche Propheten richten den Inhalt der Botschaft an der Bezahlung aus. Wer ihnen Geld gibt, dem verkünden sie Heil und Frieden. Wer kein Geld gibt, bekommt Krieg und Unheil angekündigt.

Erschreckende Zustände. Gott schaut sich das nicht länger mit an. Er kündigt Untergang und Strafe an.

In unserer Zeit sieht es nicht anders aus. Schauen wir dabei nicht zuerst auf die schlimmen Nachrichten aus Israel, sondern auf uns und unser Umfeld. Wie oft hört man die Klage: „Es ist

doch eh jeder nur auf den eigenen Vorteil bedacht!“ Auch in unserem Land gibt es grobe Ungerechtigkeiten, die zu Recht angeprangert werden.

Vorsicht mit dem anklagenden Zeigefinger ... Sind wir so viel besser? Auch hinter unseren Wohnungstüren ist die Versuchung ist groß, das Recht so zu beugen und dehnen, dass man noch einen kleinen unerlaubten Vorteil rausschlagen kann: beim Schummeln in der Schule, der Steuererklärung, bei Angaben beim Amt oder der Versicherung ... Wie schnell schiebt sich unser persönlicher kleiner Götze an Gott vorbei auf die erste Stelle im Leben: das Streben nach Anerkennung, die Familie, ein Hobby u. v. m.

So stellt Gott auch uns zur Rede: „Was habe ich dir getan, mein Volk, und womit habe ich dich beschwert? Das sage mir! In der Taufe habe ich dich als mein Kind angenommen und einen ewigen Gnadenbund mit dir geschlossen. Für deinen Lebensweg habe ich dir Weisung gegeben. Ich habe dich treu versorgt. Was habe ich dir getan? Warum übertrittst du meinen Bund?“ Wenn Gott sein unbestechliches Auge auf uns wirft, wenn er auch den verborgensten Winkel unsres Herzens ausleuchtet, dann erschrecken wir. Wir brauchen eine Antwort auf die Frage: Wie willst du bestehen?

Wie bei einem offenen Ende im Film sucht der Mensch nach Antworten. In unsrem Predigttext wird gezeigt, was ein Mensch denkt, wenn er erschrocken vor Gottes Gericht steht: „Womit soll ich mich dem Herrn nahen? Womit beugen vor dem hohen Gott?“ Die selbsterdachten Auflösungen zu dieser brennenden Frage gehen in die falsche Richtung.

Einmal meint man, mit Opfern bestehen zu können. Auf diese Weise Gnade zu erkaufen. An den Fragen kann man regelrecht die verzweifelte Suche spüren, Gott gnädig zu stimmen: „Soll ich mich mit Brandopfern nahen und mit einjährigen Kälbern?“ Eine einjährige Kuh? Damals das Beste vom Besten. Das wird Gott doch gnädig stimmen ... Oder lieber viel anbieten? Die Menge macht's: „Wird wohl der Herr Gefallen haben an tausend Widdern, an unzähligen Strömen von Öl?“

Die Verzweiflung geht sogar so weit, dass hier ein Menschenopfer angeboten wird: „Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretungen geben?“ Ein Menschenopfer?! Klar und deutlich von Gott verboten. In den heidnischen Religionen aber weit verbreitet. Hier sieht man den Einfluss dieser Religionen auf Israel.

So ist der Mensch. Wenn er vor seinen Fehlern, vor seiner Sünde erschrickt, will er mit Gott handeln: Was kann ich als Wiedergutmachung anbieten?

Heute würde keiner auf die Idee kommen, ein Tier auf dem Altar zu opfern. Aber die Grundhaltung bleibt: Ich tue etwas für Gott - und dafür krieg ich etwas von ihm.

Sind uns solche Gedanken etwa fremd, wie „Ja, Gott ist zornig auf mich. Aber ich bin doch eigentlich ganz fromm. Andere sind viel schlimmer als ich. Ich geh in die Kirche. Ich geb Gemeindebeitrag. Ich setz mich für Gott und andere ein. Das muss doch irgendwas zählen vor Gottes Gericht!“?

Hier darf nichts missverstanden werden. Gott freut sich über solche Opfer an Zeit und Geld und Talenten, die wir haben. Aber dieses Tun, unsre Frömmigkeit, erwirbt nicht Gnade bei Gott. Gott ist uns nicht gnädig, weil WIR ihm etwas anbieten oder opfern ...

Noch eine andere Meinung ist weit verbreitet, wie man vor Gottes Gericht bestehen kann: „Ich glaube an die Liebe Gottes. Ich denke, am Ende wird Gott aus Liebe alle bestehen lassen.“

Ein alter Hut. Auch die Israeliten zur Zeit Michas hatten diese Gedanken. Im Angesicht des angekündigten Gerichts sagten sie (2,6f): „Wir werden nicht so zuschanden werden! [...] Meinst du, der HERR sei schnell zum Zorn? Sollte er solches tun wollen?“ Gott wird als eine Art lieber, leicht dusseliger Großvater gedacht, der Sünde ohne geleistete Sühne einfach schluckt und übersieht – das Erwachen aus diesem Irrtum wäre schrecklich für uns!

Der erschrockene Mensch steht vor Gottes Gericht und sucht verzweifelt nach einer Möglichkeit, zu bestehen.

Gott beendet dieses Stochern im Nebel mit dem folgenden Vers – dem Spruch für die neue Woche: „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

**Bei der Frage „Wie kann ich vor Gottes Gericht bestehen?!“ ...**

**... schweigt der Mensch betroffen**

**... und Gottes Urteil ist getroffen.**

Knallhart macht Gott alle Zuversicht zunichte, dass die erwähnten Lösungsversuche gelten könnten: „Es ist dir gesagt Mensch, was ich fordere.“ Kein offenes Ende. Eine klare Antwort. Gott geht hier gewissermaßen auf den Handel ein. Er sagt: „OK, du willst mit mir handeln? Du willst etwas anbieten, um bestehen zu können? Dann sind das meine Forderungen: Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein.“ Eine Zusammenfassung der 10 Gebote. Wenn wir vor Gott mit Werken bestehen wollen, dann ohne eine einzige Übertretung: Weder mit Taten, noch Worten, nicht ein einziger kleiner Gedanke. Ganz – oder gar nicht.

Dieses Urteil Gottes steht fest. Es ist getroffen. Wer auf der Grundlage von eigenem Tun und Anbieten bestehen will - der wird damit ewig verloren gehen.

Harte Worte. Muss Gott denn so hart reden?! Ja, denn der, der hier beispielhaft für uns Gott gegenübersteht, hat es noch nicht begriffen. Er sieht sich nicht als armer verlorener Mensch. Er meint noch, etwas anbieten zu können. (Wie der Mann ohne hochzeitliches Gewand im heutigen Evangelium: Er meint, das Gewand nicht zu brauchen, das er vom Gastgeber angeboten bekam ...)

Wenn Gott fragt: „Was habe ich dir getan?“, wollte er nicht, dass wir ihm etwas anbieten oder anfangen, uns zu rauszureden. Nein, sondern dass wir unsre Schuld erkennen, bekennen und umkehren. Dieses Bekenntnis fehlt im Reden dieses Menschen hier völlig. Statt um Vergebung zu bitten, wird gleich verhandelt.

Ganz anders David im 51. Psalm. Tief erschrocken über seine Sünde bekennt er (V. 18f): „Schlachtopfer willst du nicht, ich wollte sie dir sonst geben, und Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes, zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ Oder denken wir an den Zöllner im Tempel, der im Gegensatz zum Pharisäer gar nicht erst versucht, irgendwas vorzubringen, sondern an seine Brust schlägt, sich schuldig bekennt und um Gnade bittet. Das war keine Schande, sondern seine Rettung! So darf auch dein zerschlagenes Herz, das über seine Sünde erschrickt, sagen: „Herr, sei mir Sünder gnädig! Ich habe nichts zum Handeln. Ich komme mit leeren Händen und Taschen. Ja, ich habe dein Strafgericht wohl verdient. ABER ich klammere mich an deinen Sohn, meinen Heiland, der für mich ans Kreuz gegangen ist.“

Solch ein Herz wird Gott nicht verstoßen, sondern in Gnaden annehmen. Nicht als Handel, sondern als Geschenk. Weil Jesus Christus deine Sünden bezahlt und wiedergutmacht hat. So wie es vom Zöllner im Tempel heißt: „Dieser ging gerechtfertigt“, d. h. freigesprochen, „in sein Haus.“ So darfst auch du dieses Urteil hören: Dir sind deine Sünden vergeben! Du darfst gerechtfertigt in dein Haus gehen.

Dieses Urteil steht fest und ist getroffen. Am Kreuz von Golgatha und am leeren Grab des Ostermorgens ist dein Freispruch ergangen. Dein Schuldbrief ist zerrissen. Auf diese Grundlage darfst du dich immer wieder stellen und retten lassen. Wir müssen also nicht zweifelnd fragen: Wie werde ich bestehen? Du hast schon bestanden. Durch den Glauben an deinen Heiland hast du den Freispruch in deinem Besitz.

Nun können wir noch die nächste Frage stellen. Wie kann ich dafür danken? Auch da müssen wir nicht im Nebel stochern und uns vermeintlich heilige Taten ausdenken. „Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist ... was Gott gefällt“:

„... nämlich Gottes Wort halten.“ Dass wir uns an seinen Geboten ausrichten. Auch in den kleinen Dingen des Alltags sein Wort gelten lassen – und nicht das, was alle machen oder wir gerade wollen. Auch, wenn das bedeutet, Nachteile in Kauf zu nehmen und sich zu zügeln. Weil wir wissen, dass Gottes Weisungen gut für uns sind.

„... und Liebe üben.“ Also: Gottes Liebe dadurch erwidern, dass wir den anderen in Wort und Tat Liebe erweisen – statt selbst im Mittelpunkt stehen zu wollen. Auch denen, die es uns schwermachen, zu vergeben, geduldig zu sein, zu helfen ... wie es ja unser Herr täglich mit uns nicht leicht hat ...

„... und demütig sein vor deinem Gott.“ Also: Unser Leben treu und dankbar gegenüber Gott führen. An dem Platz, an den er uns gestellt hat. Mit den Aufgaben, die er uns vor die Füße legt. Dass wir uns seinem guten Willen unterordnen, auch wenn er uns manchmal komisch erscheint. Weil wir vertrauen, dass er alles in der Hand hat und zum Besten kehren wird.

All das ist schwer. All das schaffen wir immer wieder nicht. Doch lass dich durch nichts und niemanden dadurch irremachen. In der Seligkeit wird dieser Kampf zu Ende sein. Halte durch – und hol dir die Kraft aus Wort und Sakrament dazu!

Wenn es mal wieder finster wird, wenn du wieder einmal vor einem Scherbenhaufen stehst, weil du es nicht geschafft hast, Gottes Gebote zu halten, Liebe zu üben und Gott gehorsam zu sein, ... Wenn du erschrocken doch wieder zweifelst, wie DU jemals vor dem heiligen Gott bestehen sollst, dann halte dich, ja, dann klammere dich an diese biblische Zusage, die dir im Sakrament persönlich ausgehändigt wird: Du HAST schon bestanden. Allein aus Gottes Gnade. Allein um Christi willen. Allein durch den Glauben an ihn. Das ist und bleibt die einzige Antwort, die uns rettet, die Himmelstore aufstößt, das „Happy End“ schenkt.

Der Heilige Geist stärke uns das Vertrauen darauf – und den Willen und Kraft, in der neuen Woche darauf so zu antworten, dass es Gott gefällt – zuhause, in Schule, Beruf und Freizeit. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Predigtlied: LG 306 „Was kann ich doch für Dank“